

Sondermüll

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **10 (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jedem Dorf seine Eishalle

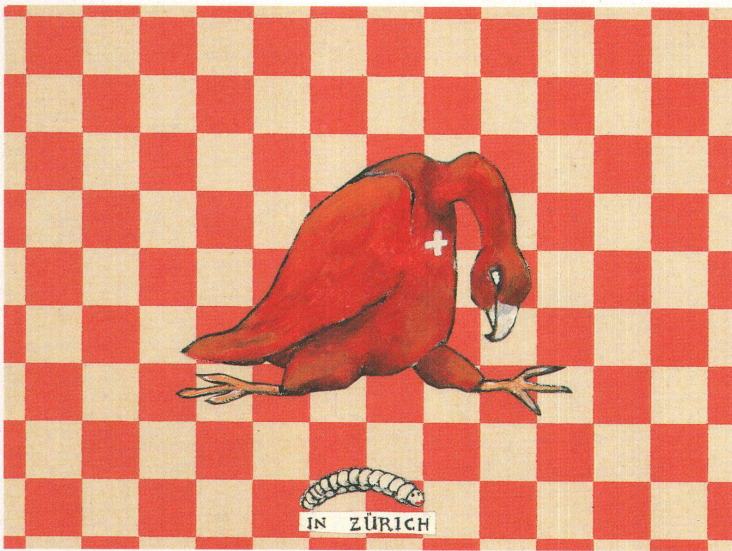


Illustration: Anna Luchs

Design schafft Mehrwert. Auch in Australien. Dort finden bekanntlich im Jahr 2000 Olympische Sommerspiele statt, deren Designer ein Schnabeltier zu ihrem Maskottchen gemacht haben. Seither ziehen die Preise für dieses braune, 60 cm lange, eierlegende Urtier an. 27 Mio. Franken ist das jüngste Gebot eines Zoos. Klug ist, wer aus Erfolgen lernt. Also: Noch ist der Wettbewerb von Nationalrat Loeb um Vorschläge für originelle Neat-Finanzierungen offen. Wie wär's mit einem Geier als Logo und der meistbietende erhält das Original? Doch Halt, das Geld für die Neat ist eh kein Problem: In siebzig Jahren wird sie ja rentieren, zumindest der Teil durch den Lötschberg. Zweifel sind sinnlos, denn vor siebzig Jahren wurde schliesslich der erste Mickey-Mouse-Film vorgeführt, und auch Walt Disney rechnete der Welt und seinen ungläubigen Financiers vor, dass seine Comics ihn einst reich und berühmt machen werden.

Besser als der Geier und das Schnabeltier hat es die Made. Da stand doch Tag für Tag in der Zeitung, dass sie in Hongkong sei, dann in Taiwan und schliesslich in Japan. Jetzt können wir aufatmen: Die Made ist zurück gekommen. Die Prättigauer Zeitung erzählt begeistert vom Programm der Musikgruppe Magaari, die im ausverkauften

Saal des Hotel Vereina in Klosters «für ansprechend-witzige Unterhaltung» gesorgt habe. Ihr Thema: Made im Berggebiet. Ich hoffe, das unterhaltsame Tierlein habe, erschöpft nach dem gehaltvollen Vortrag, irgendwo zwischen Klosters und Landquart eine saftige Seite Knospen-Speck gefunden. Auch in der Welt unterwegs sind die ausgedienten Uniformen unserer Schweizer Soldaten. Nachdem es immer weniger Bergbäuerlein gibt, die die Mützen austragen, und auch die Armen in der Dritten Welt lieber original Benetton anziehen als ausgebeulte Offiziershosen, tauchen diese nun in Tschechien als Dachpappe auf und in Italien als Füllstoff für Autodächer. Vielleicht öffnen sich aber bald neue Recyclingmärkte. Zwei Ärzte bei Verona haben ihren Patientinnen geschrieben, sie möchten doch bitte nicht mehr in verspielten Dessous in die Sprechstunde kommen. Diese Designberatung geriet weniger den Frauen als deren Ehemännern in den falschen Hals, und sie schrieben zurück, die Ärzte sollten die Schönheit raffinierter Unterwäsche schätzen lernen und sich in Selbstkontrolle üben. Wie wär's also mit abgestandenen Kämpfern oder speckigen, tannigen Hosen?

Im Trend läge dies gewiss, denn wie eine Studie des d&s Instituts für Markt- und Kommunikationsforschung berichtet, «verliert Luxus mehr und mehr seine soziale Zeigefunktion, definiert sich nicht mehr über Kauf und Besitz, sondern über das Echte.» Die Forscher haben sich natürlich weder mit verwirrten Ärzten noch mit den Sorgen der Armee befasst, sondern mit dem «Bad im Trend». Sie erfreuen ihren Auftraggeber aus Laufen gewiss mit der Aussage, dass «vor allem bei jungen Konsumenten ein Prozess der Purifikation» sichtbar werde. Das Bad wird bald die Hälfte der Wohnung beanspruchen. Neben eifrigem Purifizieren werden wir Cheminées feuern und reines Leinen anziehen. Das Ganze heisst übrigens immer noch «Wertewandel von materiell zu postmateriell».

Darunter leidet bekanntlich auch das

Baugewerbe, denn die Leute wollen keine Immobilien mehr. Das immer rege Architekturbüro Stüssy + Bavier aus Chur hat am Walensee Land gekauft, hat Eigentumswohnungen darauf gestellt und wollte so unserer darbenenden Wirtschaft helfen. Die Welt lohnt Helferwillen schlecht; von den 23 Wohnungen konnten sie nur sieben verkaufen. Jetzt haben die Architekten die Notbremse gezogen und wollen statt weiterer Wohnungen auf dem Grundstück einen Campingplatz einrichten. Auch als Ankurbler der Bauwirtschaft wollen sich Hockeyfreunde rund um den strebsamen Bündner SVP-Ständerat Christoffel Brändli bewähren. Sie planen eine Eishalle in Grüşch im Prättigau. Im Nachbardorf Schiers wurde jüngst eine Kunsteisbahn eröffnet, und ein paar Kilometer weiter hinten im Tal, in Klosters, dort wo die Made aufgetreten ist, soll ebenfalls eine Eishalle entstehen. Klar, dass Feuer im Dach ist, obschon Brändli betont, es habe für alles Platz und man suche Zusammenarbeit. Gibt es nun nach dem Absturz der Schweizer Hockeyaner einen Volksaufstand mit Stock und Puck? Plant Brändli, der Freund aller Arbeitslosen, einen Arbeitseinsatz für Drückeberger als Hockeyspieler? Kaum, die Lösung zeigt auch in diesem Fall die Politik. Im Berggebiet kennt man das wohltuende Investitionshilfe-Gesetz, das für Eishallenfinanzierung und dergleichen zuständig ist. Also, wohlan, neben den drei hat allein der Kanton Graubünden noch 177 andere geeignete Gemeinden. Ein Boom in der Bündner Hallen-Architektur steht an.

Zum Schluss noch dies. In einem Leserbrief freut sich Daniel Heusser aus China, dass Rolf Knie vom Sondermüll in die Rubrik Funde gewechselt hat. Zu früh, mein Guter, denn ich fühle mich verpflichtet abzubilden, was unsere Realität konstruiert. Und was kann ich denn dafür, dass Knie am Laufmeter produziert? So bleibt, Rolfs finale CD-ROM in deutsch, français und english anzukünden. Nur soviel sei verraten: Wir erfahren viel über das ewige Rätsel Frau, den Maltrieb und die Elefanten.GA